

# CARL FERDINAND PETERS, "EIN EPIGONE JENER ALTEN NATURFORSCHER VON UNIVERSELLER NATURWISSENSCHAFTLICHER UND MEDICINISCHER BILDUNG"©

Bernhard HUBMANN

Vor 170 Jahren, als die geowissenschaftlichen Fächer von ihrer "geognostischen" zur "geologischen" Sichtweise emanzipierten, wurde Carl Ferdinand PETERS geboren. Zwischen 1864 und seinem Tod im Jahre 1881 hielt er an der Grazer Universität eine Professur für Mineralogie und Geologie inne. Entsprechend der damaligen Ausbildungsverhältnisse (geologische Lehrkanzeln wurden an österreichischen Universitäten erst zwischen 1862 und 1867 errichtet) muß PETERS als Autodidakt seines Faches gelten.

Carl Ferdinand PETERS wurde am 13. August 1825 in Liebshausen in der heutigen Tschechischen Republik geboren und starb am 7. November 1881 am Rosenberg in Graz.

Carl Ferdinand PETERS mag als exemplarisches Beispiel jener frühen geowissenschaftlichen Forscher gelten, die zu einer Zeit Wissenschaft betrieben, als es noch keine adäquaten Ausbildungsmöglichkeiten an institutionalisierten Stellen gab.

Durch die Nekrologe von HAUER (1881), BENECKE (1882) und HOCHSTETTER (1881, 1882), eine Kurzbiographie bei ZAPFE (1971), sowie durch die Recherchen zu dessen Biographie durch FLÜGEL (1977:17-33), wissen wir einiges über das Curriculum vitae des "Epigonen jener alten Naturforscher von universeller naturwissenschaftlicher und medizinischer Bildung" (HOCHSTETTER 1882:287). Ein fotografisches Portrait PETERS' wird hier erstmals präsentiert (Abb.1).



Um 1837 dürfte PETERS an der Universität Prag mit dem Medizinstudium begonnen haben, das er - unterbrochen durch Aufenthalte in Wien im Jahre 1845 und beim Militär-Sanitätsdienst im Revolutionsjahr 1848 - in Prag fortsetzte und schließlich, nachdem er die beiden letzten klinischen Semester in Wien besucht hatte, am 27. März 1849 mit dem Doktordiplom beschloß. Im März 1850 trat er an der "Grazer landschaftlichen Realschule" eine Stelle als Lehrer an, wo er Zoologie, Geographie und Mineralogie unterrichtete. Im gleichen Jahr führte er zusammen mit seinem Onkel A. E. REUSS, der seit 1849 zum Professor

Abb.1:

Carl Ferdinand Peters

für Mineralogie in Prag berufen wurde, im Auftrage von W. HAI-DINGER, dem ersten Direktor der 1849 gegründeten Geologischen k.k. Reichsanstalt, bei Aussee und Hief-lau geologische Kartierungen durch. PETERS dürfte, trotz widriger Witterungsverhältnisse während der Aufnahmezeit (REUSS 1851) im hohen Maße von der Geländertätigkeit beeindruckt gewesen sein und dachte daran, sich an der Universität für Geologie zu habilitieren. Obwohl PETERS bekannte, als ihm HAI-DINGER im Jahr 1850 eine Stelle an der Geologischen Reichsanstalt anbot: *"Ich bin durchaus Anfänger, allerdings durch vielfache Studien im Beobachten geübt und von strenger Methode, aber sehr wenig unterrichtet. Nebst meinen Studien aus früheren Jahren im böhmischen Mittelgebirge, war die vorjährige Exkursion mit Reuss, bei der ich wohl viel profitieren konnte, meine einzige Schule"*, kündigte PETERS noch im Dezember 1851 die Anstellung an der Landesrealschule. Er gab diese sichere Anstellung auf und trat 1852 den Dienst an der Geologischen Reichsanstalt an, obwohl ihm diese "vorerst nichts zu bieten hatte, als einen sehr bescheidenen Betrag für den nächsten Sommer, welcher eben nur die wirklichen Reiseauslagen decken konnte" (HAUER 1881:310).

"Dieser Pflanzstätte österreichischer Geologen gehörte er bis 1855 an" (BENECKE 1882:336): Im Sommer 1852 führte er Kartierungen in Oberösterreich, dann im Böhmerwald, 1853 in Salzburg, Oberkrain und 1854 und 1855 in Kärnten durch.

1854 habilitierte sich PETERS an der Wiener Universität für "Petrographie und Paläontologie der oberen Wirbeltierklassen". 1855 wurde PETERS an die Universität Pest als Professor für Mineralogie berufen und setzte seine geologischen Kartierungen im Raum Budapest und Siebenbürgen fort. Die politischen Umstellungen infolge des föderalistischen Oktober-Diplomes, die den Vorlesungsbetrieb deutschsprachiger Professoren in Ungarn lahmlegten (Vorlesungen wurden nur in ungarischer und lateinischer Sprache gebiligt!), veranlaßten ihn dazu, im November 1860 ein Versetzungsgesuch an das Ministerium "als zweiter ordentlicher Professor der Mineralogie und Geognosie" nach Wien zu richten. Mit 17. Februar 1861 wurde diesem Ansuchen stattgegeben und PETERS neben ZIPPE als ordentlicher Professor für Mineralogie nach Wien versetzt. Im selben Jahr wurde PETERS korrespondierendes Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Nach dem Tod von ZIPPE im Jahre 1863 wurde A. E. REUSS von Prag nach Wien an die Mineralogie berufen. Die Philosophische Fakultät in Prag schlug für die dadurch vakant gewordene Professur PETERS an erster Stelle vor. Das Ministerium hatte vor, PETERS für Mineralogie - auf speziellen Wunsch des Kandidaten - mit "der Berechtigung seine Vorlesungen auch auf Geologie und Paläontologie auszudehnen" zu berufen. Trotz dieses ministeriellen Zugeständnisses schlug PETERS die Stelle mit der Begründung aus, daß seine wissenschaftlichen Interessen im alpin-karpathischen Raum lägen.

Mit Erlaß vom 28. Februar 1864 wurde PETERS zum Professor für Mineralogie und Geologie in Graz ernannt und trat seinen Dienst im Herbst 1864 an, nachdem er von Mai bis September mit einer Subvention der Kaiserlichen Akademie der

Wissenschaften geologische Untersuchungen im Donau-Delta durchgeführt hatte. Ab 1865 stellten sich bei PETERS die ersten Vorboten seiner in den folgenden Jahren ständig verschlechternden Gesundheit ein.

Im Studienjahr 1866/67 bekleidete er das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät, 1867 war er Präsident des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 1869 wurde PETERS Ehrenmitglied der Ungarischen geologischen Gesellschaft. Im selben Jahr wurde er Kandidat des Wahlbezirkes Grazer Vorstädte im Steiermärkischen Landtag, arbeitete "eifrig für die Commune Graz in sanitärer und baulicher Beziehung" und setzte sich "für den Bau des neuen Irrenhauses" (HOCHSTETTER 1881:428) am "Feldhof" ein.

Im Mai 1875 wurde durch kaiserliche Entschließung, die "Systemisierung einer ordentlichen Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie" an der Universität Graz genehmigt. Dies hatte zur Folge, daß am 5. Juni 1876 Rudolf HOERNES zum außerordentlichen Professor der Geologie und Paläontologie ernannt wurde. Mit Erlaß vom 3. Juli 1878 kam es zur Teilung des "Mineralogisch-geologischen Kabinettes". Die Leitung der "mineralogisch-lithologischen Abteilung" behielt PETERS, während die "geologisch-paläontologische Abteilung" mit Jahresbeginn 1879 unter der Leitung von HOERNES stand.

Ab 1879 muß sich der Gesundheitszustand von PETERS drastisch verschlechtert haben. Wenngleich er "die manuelle Sicherheit nicht mehr hatte, welche die Handhabung von Meßinstrumenten erfordert und von geologischen Exkursionen nicht mehr die Rede sein kann - was eine Folge der stark zunehmenden Lähmung" (zit. in FLÜGEL 1977:27) war, hielt er noch bis 1880 Vorlesungen für Pharmazeuten und Mediziner.

Am 17. September 1881 suchte PETERS um Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit 1. Dezember an. Er starb aber zuvor am 7. November.

## *Geniales ist kurz: Blitze und Meteore leuchten nur wenige Sekunden ---*

Dieses Zitat von Guido PETERS (1931), der durch seine Laufbahn als Klaviervirtuose und Komponist (vergl. JANCIK 1962, SUPPAN 1962-1966) Berühmtheit erlangte, mag auf dessen nur 56 Jahre alt gewordenen Vater Carl Ferdinand zutreffen.

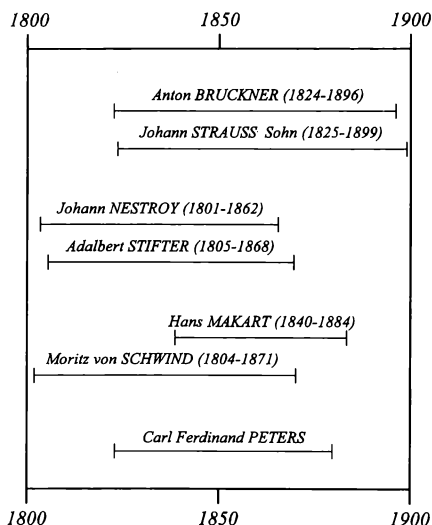
Carl PETERS hat schon früh, während seines Studiums noch, begonnen lebhaftes Interesse an 'erdwissenschaftlichen' Dingen zu entwickeln. Dennoch bleibt durch alle Jahre hindurch das Blickfeld von der medizinischen Wissenschaft aus transparent. Das wird nicht nur aus seinen Vorlesungen, wie "Allgemeine Geologie und physische Geographie, mit besonderer Rücksicht von Heilquellen und strömende Gewässer", oder "Ueber Methode der Geologie, deren Beziehungen zur Praxis der Sanitätsbeamten und Badeärzte" sichtbar. Es ist nur zu leicht vorstellbar, was PETERS in der 5-stündig angekündigten Vorlesung "Mineralogie für Pharmaceuten, Mediciner und als erstes mineralogisches Collegium für Studierende an der philosophischen Facultät" brachte. Sein 1880 erschienenes Büchlein "Wegweiser für Studierende und junge Doctoren der Medicin in Oesterreich [...]" gewährt uns einen kleinen Einblick: *"Amorphe Substanz, Krystall, krystalinisches Aggregat und dessen so vielgestaltige Formen, etwa ein- bis zweihundert Mineralarten aus den Classen der kohlen-, der schwefel-, der kiesel-sauren Stoffverbindungen, der Oxyde, der Metalle soll er kennen, von Gleichgestaltigkeit, von Polymorphie, vom Wesen moleculartheoretischer Speculation und so vielem Anderen soll er Anschauungen und mehr oder weniger entwickelte Begriffe gewinnen. Er soll endlich von mineralischen Zersetzungs-producten, von Felsarten, von den allgemeinen Modalitäten ihrer Bildung und Ablagerung, vom Wesen organischer Reste in den Gesteinen, vom Meerwasser, von Quellen und ihrer Entstehung und anderen Dingen einige*

*Kenntniss erlangen. Das ist viel, sehr viel, und doch kann es demjenigen nicht erlassen werden, der durch allgemein naturwissenschaftliche Studien die Befähigung erlangen soll, sich mit dem Menschen im gesunden und kranken Zustande vertraut zu machen."*

Diese, nach ihrem Titel noch barock anmutende Abhandlung, beinhaltet viele autobiographische Hinweise. Neben allgemeinen Ratschlägen, die den Studienerfolg garantieren sollen, fehlt es nicht an humoristischen Erzählungen aus PETERS' medizinischer Vergangenheit: *"In der Beobachtungsabtheilung (für psychisch Gestörte) fand ich einen gut tractablen Säufer, dessen Leber bereits in der Verkleinerung vorgeschritten war, während die Milz sich stetig vergrößerte. Nachdem er auf der Klinik noch ein kurzes Nachspiel seines Deliriums gegeben, that mir der Mann den Gefallen, sehr bald zu sterben und die schönste "granulierte Leber" mit Speckmilz darzubieten, die ich jemals sah."*

PETERS muß bereits während seiner Studienzeit so etwas dargestellt haben, was wir heute mit dem "neu-deutschen" Wort "workaholic" definieren. Mit der Vorstellung *"wir haben es ja nicht mit Schulen zur Heranbildung von Routiniers in der Heilkunde, sondern mit Universitäten zu thun, die in ihrem ganzen Umfange jedem einzelnen Bedürfnisse zu entsprechen vermögen"* (PETERS 1880a:7) begegnen wir der Perspektive des "Universitas litterarum" der akademischen Ausbildung, die für PETERS wohl zugetroffen hat: *"Peters besaß in Folge seiner medizinischen und vielfachen naturwissenschaftlichen Studien eine seltene Universalität, doch kann wohl Niemand sagen, dass er in einem der bezeichneten Fächer oberflächlich gearbeitet habe"* (HOCHSTETTER 1881:427).

Bereits seine erste geologische Arbeit (PETERS 1852), die im Anschluß an die gemeinsame Kartierung mit seinem Onkel REUSS (1851) entstand, "überraschte" durch "die reichen Kenntnisse und die scharfe Beobachtungsgabe [...] und "machten den Wunsch rege, seine Mitwirkung" an der Reichsanstalt zu fixieren (HAUER 1881:310).



**Abb. 2:**  
Lebensspannen  
"musischer" Zeitgenossen  
von Carl Ferdinand PETERS  
im 19. Jahrhundert

Geprägt durch seine medizinische Ausbildung und die damit verbundene selbstverständliche Handhabung des Mikroskopes, versuchte PETERS bereits sehr früh Gesteinsdünnschliffe zu untersuchen. Mit seiner Arbeit "Ueber Foraminiferen im Dachsteinkalke", die 1863 erschien, kommt ihm vermutlich sogar die Ehre zu, die älteste mikrofazielle Untersuchung unternommen zu haben (E. FLÜGEL 1978:2). Über mikroskopische Untersuchungen war es ihm aber auch möglich, die Histologie der Costalplatten fossiler *Trionyx* und mikroskopische Magnesiaborate bereits vor 1860 (HOCHSTETTER 1881:427) zu untersuchen.

"Ein eigenthümlicher Bildungsgang, eine ungewöhnliche Begabung und geistige Regsamkeit, sowie der Verkehr mit einer Anzahl nach verschiedenen Richtungen bedeutender Männer erklärt PETERS eigene Vielseitigkeit" (BENECKE 1882:336). Diese dokumentiert sich in seinen zahlreichen Abhandlungen und Aufsätzen. Darunter finden sich mineralogische Arbeiten, wie die Beschreibung zweier neuer "Mineralspecies" Biharit und Szajbelyit (erstes Mineral ist allerdings ein jüngeres Synonym von Agalmatolith, einer dichten Varietät von Pyrophyllit, während das zweite eine valide Bezeichnung des Magnesiumborates  $\text{MgBO}_2(\text{OH})$

darstellt), geologische Arbeiten aus dem alpinen Raum, Ungarn und Rumänien, sowie paläontologische Studien an verschiedenen Evertrebraten und Vertebraten.

PETERS' Eigenheit war es, viele Ergebnisse seiner Forschungstätigkeit, "die er in umfänglichen Abhandlungen hätte verarbeiten können, in naturwissenschaftlichen Vereinen" (HOCHSTETTER 1881:427) zu präsentieren. Unter den Vorträgen und brieflichen Einsendungen an die Geologische Reichsanstalt finden wir viele Themen anklingen, die noch nach über 100 Jahren aktuell und brisant klingen. Sie fallen - würden sie heutzutage angekündigt werden - in die modernen, angewandten, geologischen "Randfächer", wie die Technische Geologie, "Siedlungsgeologie" und Umweltgeologie. PETERS suchte dabei aber stets den Kontext zur Allgemeinen Geologie zu bewahren, "denn jede Seite der angewandten Geologie soll *"mit der Wissenschaft selbst im Zusammenhange bleiben, zum mindesten mit den allgemeinen Grundsätzen, auf denen sie beruht"*" (TIETZE 1879:330). Eine Anthologie dieser Aktivitäten PETERS' soll davon Einblick geben:



"Bedeutung der Geologie in der technischen Praxis" (1. Februar 1867), "Geologische Beschaffenheit einiger Stellen des Bodens von Graz, gelegentlich einer Brunnenbohrung am neuen Leichenhause nächst dem Paulusthore" (19. Dezember 1868), "Fels oder Nicht-Fels? Eine Frage aus der Praxis" (7. März 1876), "Ueber nutzbare Mineralien der Dobrudscha (22. April 1879).

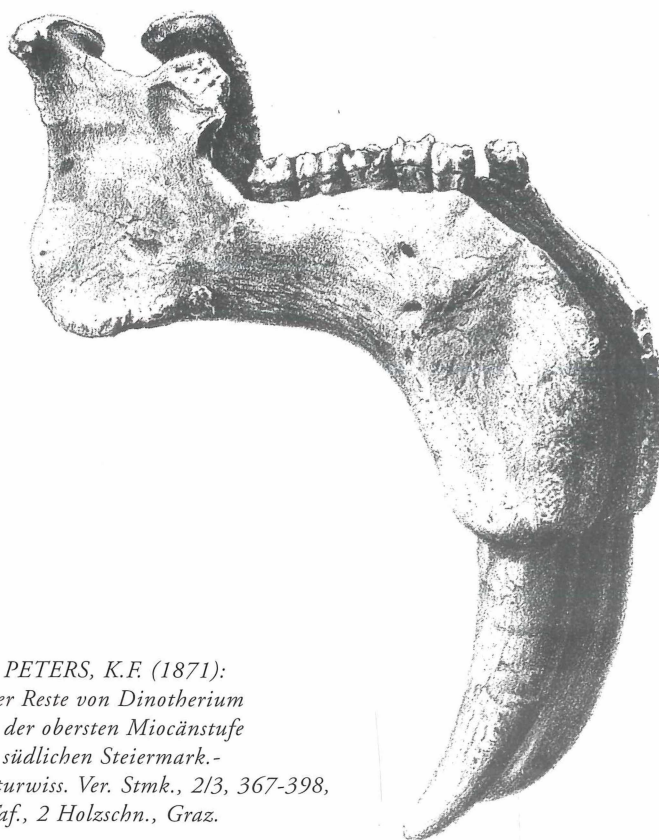
## Wie oft müssen wir im Leben "ein Auge zudrücken" - im Sterben werden uns beide zugeedrückt ---

Bereits etwa ein Jahr nach seiner Berufung an die Grazer Universität, also im Alter von 40 Jahren machte sich PETERS' Krankheit bemerkbar, die sich Jahr für Jahr verschlechterte und ihm schließlich das Arbeiten faßt unmöglich machte. Wir wissen aus der Quellenlage nicht viel über die Krankheit. HOCHSTETTER (1881:427) führt dazu aus: "Allerlei Unglücksfälle hatten ihn mittlerweile betroffen, namentlich aber ein schwerer Sturz in Medschidje am Karasu, welcher Sturz möglicherweise den Grund legte zu der verhängnisvollen Lähmung der Glieder [...], gegen die er aber, bis zu seinem Lebensende, als Lehrer thätig, mit unglaublicher Energie ankämpfte." Wo immer die Wurzeln dieser Krankheit gelegen haben mögen, die schwindende Beweglichkeit (amyotrophe Lateralsklerose?; FLÜGEL 1977:24) und die zunehmende Unsicherheit in der Handhabung der Instrumente müssen PETERS auf doppelte Weise getroffen haben. Zum einen konnte er seine Studien im Gelände nicht mehr weiterführen und war immer mehr an die Arbeit am Schreibtisch seines Institutes gebunden (seit 1874 war das "Mineralogische Museum" in jenem Haus am Karmeliterplatz 4 untergebracht, das die Familie Peters seit 1873 bewohnte). Auch seine Vortragsaktivitäten, beispielsweise im Rahmen der monatlich stattfindenden Versammlungen des Naturwissenschaft-

lichen Vereines für Steiermark, nahmen kontinuierlich ab. Zum anderen dürfte PETERS, gerade durch sein medizinisches Wissen, sehr genau im Bilde gewesen sein, wie es um seine Krankheit und deren weiteren Verlauf stand. "Trotz beinahe vollständiger Lähmung der Gliedmassen und der Stammuskeln" (HOCHSTETTER 1881:428) versuchte er "seinen Vorlesungen, den Sammlungen seines Institutes und dem Unterrichte seiner Söhne" Aufmerksamkeit zu schenken. In einen Brief, datiert mit 24. Februar 1879, an Franz von HAUER, der seit 1867 Direktor der Geologischen Reichsanstalt war, diktierte PETERS folgende Zeilen: "*Wie du vielleicht weißt, bin ich noch immer stark genug, meine Schulvorlesung zu halten, zu der ich freilich im Tragsessel geschleppt werde, ich habe aber am vorigen Donnerstag ein noch bedenklicheres Wagniß unternommen, in dem ich über die geologischen Verhältnisse über Teplitz vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag hielt.*"

In den letzten Jahren (PETERS 1874, 1879, 1880a,b) entstanden Werke mit deutlich pädagogischen Aspekten ("*...unter [...] Führung wird der roheste Knabe docil*").

aus PETERS, K.F. (1871):  
*Über Reste von Dinotherium  
aus der obersten Miocänstufe  
der südlichen Steiermark.-  
Naturwiss. Ver. Stmk., 2/3, 367-398,  
3 Taf., 2 Holzschn., Graz.*



Im "Leitfaden zum ersten Anschauungsunterricht ..." gewinnen wir eine Vorstellung von PETERS' geowissenschaftlichem Credo: "*Ueberhaupt muss der Mann, der Naturgeschichte und Naturlehre [...] treiben soll, wirklich Lehrer sein wollen*", denn "*auf ihnen [...] beruht unsere von Tag zu Tag wachsende Einsicht in die Geschichte der Entwicklung unseres Planeten: die Geologie. Dieses hohe Ziel, welches keinem Gebildeten ganz fremd bleiben darf, kann mit einer Vorbereitung von sehr verschiedener Tüchtigkeit angestrebt werden*" (PETERS 1874).

Im Vorwort zu seiner Arbeit "Über Methode der Geologie und deren Anwendung ...", die eine synoptische Zusammenfassung seiner Vorlesungen für "Pharmaceuten, Mediciner und Studierende an der philosophischen Facultät" an der Grazer Universität darstellt, bedauert PETERS: "*Leider bin ich durch Krankheit verhindert, folgende zehn Abschnitte, wie ich sollte und wollte, mit Anmerkungen und Citaten zu versehen.*" Dieses Vorwort ist mit Juli 1879 datiert. Zu dieser Zeit war PETERS bereits nicht mehr in der Lage, das Manuskript selbst zu Papier zu bringen, wie das seine briefliche Korrespondenz zeigt: Bereits im April 1875 schreibt

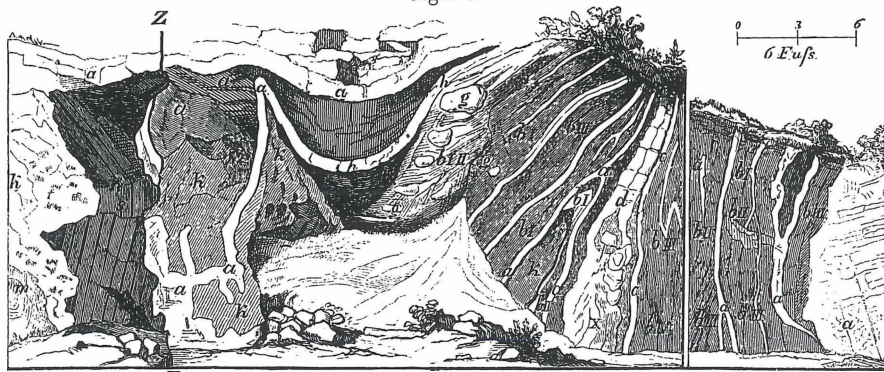
PETERS an HAUER: "Ich habe [...] nichts von mir hören lassen, weil mein Befinden allzu erbärmlich war, als daß ich dich und meine anderen Wiener Freunde mit der Unordnung meines Geschreibsels hätte belästigen dürfen. Nun steht es mit meinen Gehirnfunktionen wieder etwas besser, auch habe ich mir angewöhnt, meine Briefe zu dictiren."

Der aussichtslose Gesundheitszustand veranlaßte PETERS, nachdem mit der Pensionierung nicht "vor Ostern 1877, vielleicht sogar 1878" zu rechnen war (PETERS in einen Brief an HAUER am 28.2.1876), über das weitere Schicksal seiner Familie, insbesondere aber seiner beiden minderjährigen Söhne Otto und Guido Überlegungen anzustellen: "Meine Familienverhältnisse sind allerdings nicht darnach angethan, daß ich lange im Pensionszustande zu leben vermöchte, ohne die winzige Summe, die meinen Söhnen zur Fortsetzung ihrer Studien dienen soll, selbst aufzubringen. Immerhin muß ich mich mit dem Gedanken befreunden das nächste Wintersemester beurlaubt zuzubringen, um mit dem letzten Dezember mein letztes Quinquennium und damit eine höhere Gehaltsstufe zu erreichen, um dann zu Ostern f. J. in den völligen Ruhestand überzutreten."

So wurden "die letzten Jahre zu einer harten Prüfung. Doch hielt er sich mit bewundernswerther Energie aufrecht" (BENECKE 1882:336). Und so war es dann "eine Erlösung von schwerem Leiden und langjährigem Siechthum" (HAUER 1881:310) als PETERS am 7. November 1881 starb.

Für die Einsichtnahme in den an der Geologischen Bundesanstalt in Wien aufbewahrten Briefwechsel zwischen Carl PETERS und Franz von HAUER und die Überlassung des Fotos von PETERS für den Abdruck danke ich den Herrn Dr. T. CERNAJSEK, Dr. L.-H. KREUTZER und Dr. F. STOJASPAL, GBA Wien. Frau Ina PETERS-REGNIER, der Ur-Enkelin von C. F. PETERS, bin ich für viele Informationen über ihre hochinteressante Familie sehr verbunden. Mein Vater, Herbert HUBMANN transkribierte mit teils "kriminalistischer" Akribie diverse Handschriften.

Figur 9.



Kalkbruch bei Hüttenhof.

- a. Turmalinführender Granit.  
 b. Gneiss. b I. dünnstiefziger Glimmergneiss, b II. körniger, b III. flasriger mit gang- und lagerförmigen Ausscheidungen eines grobkörnigen Gemenges von Orthoklas und Quarz, b IV. körniger mit Oligoklas und Amphibol.  
 c. Quarz.  
 d. Granit, sehr grob bei y, flasrig bei x.  
 g. Feinkörniges Gemenge von Quarz und Amphibol mit etwas Orthoklas und einem klinoklastischen Feldspath, — übergehend in schiefrige Struktur (h).  
 k. Kalk, geschichtet bei s, körnige Massen von Amphibol und braunem Granat enthaltend bei t.  
 m. Granit.  
 In der Linie ZZ biegt die Ansicht unter einem rechten Winkel um.

aus PETERS, C. (1853):

Die Kalk- und Graphitlager bei Schwarzbach in Böhmen.- Jb. k.k. Geol. R.-Anst., 4, 126-140, 9 Abb., Wien.

#### LITERATUR:

- BENECKE, E.W. (1882): Carl Peters.- N. Jb. Min. Geol. Paläont., 1882/1, 335-336, Stuttgart.  
 FLÜGEL, E. (1978): Mikrofazielle Untersuchungsmethoden von Kalken.- V-XI + 1-454, 68 Abb., 57 Tab., 33 Taf., Berlin-Heidelberg-New York (Springer).  
 FLÜGEL, H.W. (1977): Geologie und Paläontologie an der Universität Graz 1761-1976.- Publ. Arch. Univ. Graz, VII-XII + 1-134, 41 Abb., Graz.  
 HAUER, Fr. v. (1881): Professor Dr. Karl Peters †.- Verh. k.k. Geol. R.-Anst., 16, 309-310, Wien.  
 [HOCHSTETTER, H.E. (1881)]: Prof. Dr. Carl Peters.- Jahrb. Geol. Reichsanst., 31, 425-430, Wien.  
 HOCHSTETTER, H.E. (1882): [Karl Ferdinand Peters].- Alm. Akad. Wiss., 32, 280-287, Wien.  
 JANCIK, H. (1962): Peters, Guido.- In: BLUME, F. (Hrsg.): Die Musik in Geschichte und Gegenwart.- Bd. 10, V-X + Sp. 2-1930, Kassel-Basel-London-New York (Bärenreiter).  
 PETERS, C. (1863): Beitrag zur Kenntnis der Lagerungsverhältnisse der oberen Kreideschichten an einigen Localitäten der östlichen Alpen.- Abh. k.k. Geol. R.-Anst., 1, 1-20, 1 Karte, Wien.  
 PETERS, C.F. (1863): Ueber Foraminiferen im Dachsteinkalk.- Jb. k.k. Geol. R.-Anst., 13/2, 293-298, Wien.  
 PETERS, K.F. (1874): Leitfaden zum ersten Anschauungsunterricht aus der allgemeinen Anorganographie [Mineralogie]. Für Mittelschulen und den Privatunterricht.- vi + 1-89, 58 Holzschn., 3 lith. Taf., Graz (Leuschner & Lubensky).

- PETERS, C.F. (1879): Über Methode der Geologie und deren Anwendung in der Praxis der Sanitätsbeamten und Badeärzte. Ein Cyclus von Vorlesungen gehalten an der Grazer Universität.- 103 S., Graz (Leuschner & Lubensky).  
 PETERS, C.F. (1880a): Wegweiser für Studierende und junge Doctoren der Medicin in Oesterreich von ihrem Abschiede vom Gymnasium bis in die Jahre der Hospitalspraxis.- 80 S., Graz (Leuschner & Lubensky).  
 PETERS, K.F. (1880b): Die Entwicklung geologischer Anschauungen im Volke. Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag zu Gunsten des steiermärk. Volksbildungs-Vereines.- 28 S., Graz (Leuschner & Lubensky).  
 PETERS, G. (1931): Aphorismen.- 70 S., Graz (Leykam).  
 REUSS, A.E. (1851): Geologische Untersuchungen im Gosauthale im Sommer 1851.- Jahrb. Geol. R.-Anst., 2, 52-60, Wien.  
 SUPPAN, W. (1962-1966): Steir. Musiklexikon.- V-XVI + 1-676, 56 Taf., Graz.  
 E.T. [TIETZE, E.] (1879): [Buchbesprechung von:] Ueber Methode der Geologie und deren Anwendung in der Praxis der Sanitätsbeamten und Badeärzte.- Verh. k.k. Geol. R.-Anst., 1879/14, S. 330, Wien.  
 ZAPFE, H. (1971): Index Palaeontologicorum Austriae.- Catalogus Fossilium Austriae, Österr. Akad. Wiss., 15, 140 S., Wien.

#### ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

Univ. Doz. Dr. Bernhard HUBMANN  
 Institut für Geologie und Paläontologie  
 Karl-Franzens-Universität Graz  
 Heinrichstraße 26  
 A-8010 Graz

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [7-10\\_1996](#)

Autor(en)/Author(s): Hubmann Bernhard

Artikel/Article: [Carl Ferdinand Peters, "ein Epigone jener alten Naturforscher von universeller naturwissenschaftlicher und medicinischer Bildung" 23-27](#)